

Brauchen wir eine ökologische Ethik? Podiumsgespräch und Teilnehmerfragen

1. auf dem Podium:

Dr. Jens Peter Brune

studierte Philosophie, Geschichte und Politischen Wissenschaften. Seit 1997 Lehrbeauftragter und wissenschaftlicher Mitarbeiter an verschiedenen Hochschulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Freien Universität in Berlin. 2009 Promotion in Philosophie. Zur Zeit Leiter des DFG-Forschungsprojektes "Menschenwürde und Existenzminimum" am philosophischen Institut der Universität Greifswald. Seit 1999 Leitung von Sokratischen Gesprächen. Seit 2001 Sokratische Arbeit mit Strafgefangenen.

Prof. Dieter Gerten

Geograph, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung & Humboldt-Universität zu Berlin. Er ist studierter Geograph und promovierter Gewässerökologe, habilitierte sich 2013 in Geographie an der Humboldt-Universität zu Berlin und ist seitdem Professor für Klimasystem & Wasserhaushalt im Globalen Wandel am Geographischen Institut der HU; zugleich – nach dortiger langjähriger Tätigkeit mit Schwerpunkt in der globalen Wasser-, Biosphären- und Klimafolgenforschung – ist er Forschergruppenleiter und Koordinator für Erdmodellierung am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK).

Prof. Chibueze Clement Udeani

katholischer Theologe, Julian-Maximilians-Universität Würzburg. Er ist in Lagos, Nigeria geboren, hat dort Philosophie studiert und dann in Innsbruck Katholische Theologie. 2011 Habilitationsschrift "Intercultural Hermeneutics in Understanding Culture and Religion", für den Fachbereich Religionswissenschaft. Seit 2012 ist er Inhaber des Stiftungslehrstuhls Missionswissenschaft und Dialog der Religionen an der Julius-Maximilians Universität in Würzburg.

Pinar Çetin

Politikwissenschaftlerin, Kommunikationstrainerin, Vorsitzende der vor rund 2 Jahren in Berlin gegründeten Deutschen Islam Akademie e.V. <https://www.deutsche-islam-akademie.de/de/ueber-dia/>. Auf deren Startseite heißt es u.a. „Wir schätzen die Diversität innerhalb der muslimischen Community. Jeder, der Kontroversität und Meinungsvielfalt schätzt, ist bei uns herzlich willkommen. Unsere Angebote richten sich an alle Teile der Gesellschaft.“

Bettina Jarasch

war von 2013 bis 2018 Mitglied im Bundesvorstand von Bündnis 90/Die Grünen und von 2011 bis 2016 Landesvorsitzende der Berliner Grünen. Seit 2016 ist sie Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin, dort ist sie Sprecherin ihrer Fraktion für Integration und Flucht und Sprecherin für Religionspolitik.

Dr. Horst Gronke, Moderation

Dipl. Ing. Dr. phil.; Studium und Berufstätigkeit als Bauingenieur, Studium der Philosophie,

Sozialpsychologie und Literaturwissenschaft, 1996 Promotion in Philosophie.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Assistent an der FU Berlin. 2002 Gründung des philosophischen Beratungsunternehmens pro argumentis: Dialog - Kommunikation - Neue Sokratik. Lehraufträge in den Bereichen Ethik, Philosophische Gesprächsführung und philosophische Praxis an verschiedenen Universitäten und Bildungseinrichtungen, u.a. in der Ethiklehrerweiterbildung des Berliner Senats für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Mitglied der Philosophisch-Politischen Akademie seit 1998, Seit 2002 stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft für Sokratisches Philosophieren e.V.

2. Tagungsbeobachtung: Denkanstöße aus der Podiumsrunde

Wie ist das Verhältnis von Mensch und Natur? Aus welchen persönlichen Ressourcen können wir unsere Haltung beziehen?

Der ältere Ansatz lautet: Natur ist unsere Ressource, sie befindet sich entweder in privatem Besitz oder ist Allgemeingut. Diese Sichtweise ist bis heute vorherrschend.

Der neuere Ansatz sagt: Wir können nicht über die Natur verfügen, wir haben Pflichten ihr gegenüber; die Natur besitzt einen Eigenwert, sie hat Ansprüche.

Die christliche Sicht hat gewaltig zu der Problematik beigetragen, indem sie die Seele und das Jenseits als besonders wichtig herausstellte und die Materie verteufelte.

Im Koran ist der Mensch Sachwalter der Natur, er hat Verantwortung, soll maßvoll sein und nicht verschwenden. Theoretisch müssten alle Muslime Umweltaktivisten sein, in der Praxis gibt es muslimische Umweltaktivisten, aber es sind noch zu wenige.

Die sogenannte kognitive Dissonanz ist allgemein verbreitet, d.h. wir wissen Bescheid, aber wir ziehen keine Konsequenzen aus unserem Wissen. - Wie kommen wir zu einer handlungsmotivierenden Sicht der Dinge?

Es wächst ein neues Bewusstsein über Parteigrenzen und Religionen hinweg. - Wir brauchen eine radikale Bewusstseinsänderung, um unsere eigene Zukunft auf diesem Planeten zu retten. Die Natur müssen wir nicht retten, UNS müssen wir retten.

Ist es realistisch zu glauben, dass in einer ökonomischen Gesellschaft, die auf Wachstum setzt, der ökologische Standpunkt wirklich eine Chance hat?

Wir müssen die Verursacher des Wachstums der Produktion rannehmen. Wo sind die politischen Vertreter, die mutig vorangehen?

Bewusster Konsum ist gut, reicht aber nicht. Bei der Sozialpolitik anzusetzen, reicht auch nicht.

Unser System ist wenig transparent, d.h. viele Menschen kennen die Konsequenzen ihres Tuns tatsächlich nicht. Beispielsweise:

Schade ich, wenn ich Auto fahre?

Nützt es, wenn ich Bio-Eier kaufe oder werden die Hühner trotzdem schlecht gehalten?

Wohin gelangt unser Elektroschrott und was passiert mit ihm?

Was bedeutet klimafreundlich leben in der Praxis?

Szenario: Menschen aus Ländern, denen die Industrie die Lebensgrundlage entzieht, bekommen einen Pass für ein Land ihrer Wahl.

Empathie für andere funktioniert über Erfahrung. Wir sollten Gelegenheit bekommen, Menschen zu begegnen, die durch die Umweltschäden selbst zu Schaden gekommen sind. Die Begegnungen müssen mit differenzierter Information einhergehen. Wir haben die Informationskanäle noch nicht für uns entdeckt, die die Wirtschaft so erfolgreich nutzt.

Wie können die Parteien das Thema 'Verzicht' an die Leute herantragen?

Wie müssten wir unseren Verzicht gestalten? – Was für Wachstum brauchen wir noch?

Das Gefühl von Verzicht entsteht, wenn wir nicht bekommen können, was wir in einer bestimmten Situation beanspruchen. Weite Teile der Bevölkerung haben schon jetzt das Gefühl, jeden Tag auf etwas zu verzichten.

In der heutigen politischen Situation wird sofort mit Empörung, Neid, Ressentiments reagiert, wenn die Politik versucht, Rahmen zu setzen. Und Verbote werden auch nicht akzeptiert.

Als positiver Gegenentwurf zum Verzicht: Wie könnte das 'gute Leben' im Einzelnen aussehen?

Und wer finanziert die notwendige Reduktion und Adaption? Soll das Verursacherprinzip gelten und wie könnte es politisch durchgesetzt werden?

Es gibt nicht nur einen Weg, es gibt viele Möglichkeiten. Wir können einen Katalog von Kompetenzen entwickeln, die Kenntnisse der Älteren weitergeben... Gerade Pädagogen haben die Aufgabe, (globale) Zusammenhänge deutlich zu machen und Transparenz herzustellen.

Gibt es einen besonders effektiven Hebel, den man individuell nutzen kann?

Man muss den eigenen Hebel finden, sich informieren, die eigene Lebensführung überprüfen, darüber mit anderen ins Gespräch kommen.

Ganzheitlich Denken und mit Beispielen anfangen. Selbst Vorbild sein, im Stillen und auch pädagogisch. Die, die im medialen Rampenlicht stehen, haben eine besondere Verantwortung.

Und auf die Lernfähigkeit des Systems setzen!

